

**Mon, 10. März 2008**

**Dürener Nachrichten / Lokales / Seite 10**

### **Leserbrief**

Ein Leben wie im Paradies

Reinhold Feron, Abteilungsleitung der Fussballsenioren von Columbia Drove schreibt zum Bericht „Bürgermeister verbieten Hahnenköppen“, Ausgabe vom 4. März:

Es ist schon traurig, dass es immer wieder Personen gibt, die versuchen, Traditionen, die es seit Jahrzehnten gibt, die einem Dorf noch dörflichen Charakter geben, die in Verbindung mit dem Kirchweihfest viele Dorfbewohner zusammenführen, einfach sterben zu lassen.

Ich frage mich, ob es nicht wichtigere Anliegen in unserer Gesellschaft gibt, für die man sich einsetzen sollte.

Das von den Widersachern schützenswerte Tier hat bis zu seinem Tod, im Gegensatz zu seinen Artgenossen in den Mastbetrieben, ein Leben wie im Paradies geführt. Der Hahn lebt mindestens drei bis fünf Jahre, freilaufend mit allen Annehmlichkeiten, die zu einem guten Hahn gehören. Dem Masthähnchen bleiben zum Leben oder auch Todeskampf, etwa 35 Tage. Das natürliche Sättigungsgefühl wurde ihnen weggezüchtet. Ihre Beine, Herz und Lunge halten mit dem extremen Fleischzuwachs nicht mit.

Bis zu 70 Prozent leiden an verkrüppelten Beinen. Niemand hilft, weil zu teuer! Bis zu 25 Tiere und oft noch mehr vegetieren auf einem Quadratmeter. Schon nach fünf Wochen sind die Tiere schlachtreif. Beim Einfangen per Hand oder durch Geflügelerntemaschinen und später beim Herausreißen der Tiere aus den engen Transportboxen brechen reihenweise Flügel und Beine. Gelingt die Betäubung im Elektrobad nicht, erleben die Tiere bei vollem Bewusstsein ihre Tötung am Fließband.

Der betroffene Hahn beim Hahnenköppen erfährt, bevor er in den dafür vorgesehenen Korb kommt, einen sekundenschnellen fachgerechten Tod, und er wird im Anschluss an den Schlag auch noch verzehrt.